

für diesmal die chronologische Ordnung, nach welcher noch zwei Bändchen aus dem christlichen Altertum folgen sollen, und eröffnet die zweite, dem Mittelalter zugehörte Reihe. Sein Titel „Deuchten in dunkler Zeit“ paßt gleich gut zu den Helden, denen es gewidmet ist, und zu der Umwelt, in der sie gewirkt haben. Die Heiligen sind: Bonifatius, der Apostel der Deutschen; Ansgar, der Apostel des Nordens; der große Papst und Reformator Nikolaus I.; Mathilde, das heilige Vorbild einer deutschen Frau und Königin; der Reichsfürst und Bischof Ulrich von Augsburg, und die romantische Erscheinung des Basilianermönchs Nilus von Rossano in Kalabrien, der in seiner Art die alternde griechische Kultur mit der lateinischen verknüpft. Den dunklen Hintergrund, von dem sich diese Sichtgestalten abheben, entwirft mit kurzen, kräftigen Strichen die Einleitung, die auch die Kirche des Mittelalters als die Macht erweist, unter deren unermüdlichem Walten überall wieder „neues Leben aus Ruinen“ sprießt. Schon rüstet man sich im deutschen Vaterlande zur Feier des zwölfhundertjährigen Gedächtnisses der Sendung des hl. Bonifatius an unsern Gestaden (716). Hoffen wir, daß es der Verlagsanstalt trotz aller äußeren Schwierigkeiten gelingen möge, auch unsern kleinen Beitrag noch frühzeitig zu veröffentlichen.

Die Heiligenbilder suchen zwar ihre Leser zunächst auf den Oberklassen der Gymnasien und Lyzeen und auf ähnlichen Bildungsstufen, doch möchten sie keineswegs darauf beschränkt bleiben. Vielmehr hoffen sie, auch den Akademikern, insbesondere den Theologen, und selbst weiteren gebildeten Kreisen willkommen zu sein. Allen möchten sie die Heiligen als Beispiele echten Menschentums und wahrer Seelengröße näher bringen. „Menschliche Eigenart und göttliche Berufung, natürliche Kraftentfaltung und übernatürliche Gnade, Beeinflussung durch irdische Kultur und durch himmlische Gaben, das alles sollte sich in diesen Gestalten durchdringen, die gewissenhaft nach dem Zeugnisse der Geschichte gezeichnet werden. Sie möchten wirken als eine glänzende Apologie unserer heiligen Kirche, die solche Helden aus menschlichem Stoffe formte; sie möchten zu uns reden als Brüder und Mitmenschen mit der ganzen Kraft eines heldenmütigen Beispiels.“

Konrad Kirch S. J.

Medaillen und Münzen im Dienste der Religion. Ein Beitrag zur christlichen Volkskunde, zugleich eine Anregung zum Sammeln religiöser Gepräge von Bernhard Müller. Mit 132 Abbildungen im Text und auf sieben Tafeln. 8° (74 S.) Berlin-Friedenau 1915, Selbstverlag (Wilhelmsböhmerstraße 24).

Kulturgeschichtliche Sammlungen nehmen alles auf, was das Leben des Menschen begleitet. Sie verschmähen nicht das Gewöhnliche und Kleine, weil es im Volksleben oft eine bedeutende Rolle spielt. Für die Übung der Religion in den weitesten Schichten sind kleine Bilder, Gebetszettel und Medaillen von hoher Bedeutung zur Kenntnis der Strömungen in diesen oder jenen Zeiten und Ländern. Ihr Wert ist um so größer, je weniger, trotz ehemaliger weiter Verbreitung, sich erhalten hat. Das Vatikanische Museum besitzt zehn noch aus dem 2. bis 7. Jahrhundert stammende Medaillen; zahlreiche Wallfahrtszeichen

aus der zweiten Hälfte des Mittelalters hat man zu Paris aus der Seine beim Ausbaggern des Flußbettes erhoben. Viele ältere religiöse Medaillen hängen heute vergolbet an Monstranzen, manche gehen an Rosenkränzen unbeachtet langsam zu Grunde. Die wichtigsten Klassen solcher kleinen religiösen Denkmäler bilden zuerst die zahlreichen Münzen, auf denen Heilige, Kirchen und kirchengeschichtliche Ereignisse dargestellt sind, dann Erinnerungen an Wallfahrtsorte mit Abbildung ihrer Reliquien, Gnadenbilder und Kirchen, weiter Betspennige, die unten an Rosenkränzen befestigt oder an einer Schnur auf der Brust getragen wurden. Sehr verbreitet waren Bruderschafts- und Kongregationsmedaillen, dann solche mit dem Bilde eines Heiligen, der als Schutzpatron galt gegen eine bestimmte Krankheit, gegen plötzlichen Tod, gegen Verwundung im Krieg. Der Verfasser steht auf gut katholischem Standpunkt, gibt kein hochgelehrtes, für Fachleute bestimmtes Buch, sondern ein leichtverständliches, das sich auf die Hauptsache beschränkt und „zur Sammlung religiöser Gepräge Anregung geben“ und anleiten will. Seine Abbildungen sind zahlreich, schön und voll Wechsel.

Stephan Weisfel S. J.

Jugendfürsorge und Jugendpflege.

Jugendfürsorge. Unter Mitwirkung von Dr. E. Crafemann, Dr. E. Jaques, Dr. Ch. J. Klumfer, E. Schallehn, M. Schirmer, Dr. E. Schülze bearbeitet von Dr. Joh. Petersen in Hamburg †. Herausgegeben von der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge. 8° (VI u. 250) Berlin 1915, Heymann. M 6. — *L'état et l'enfant. Recueil des lois et arrêtés relatifs à la protection de l'enfance précédés de l'exposé historique des théories inspiratrices des diverses parties de cette législation.* Par Charles Campioni (Bibliothèque de la société d'études morales et juridiques 10). 8° (VIII u. 497) Brüssel 1914, van Fleteren. Fr 6. — *Handbuch der Jugendfürsorgepraxis in Bayern unter besonderer Berücksichtigung der Jugendgerichtshilfe.* Von Landgerichtsrat R. Rupprecht. (8° 105) M.-Glabbad 1914, Volksvereinsverlag. M 1.20. — *Behördliche Jugendpflege mit besonderer Berücksichtigung der behördlichen Mitwirkung und Einwirkung bei privater Jugendpflege.* Von F. F. Landsberg †. 8° (VI u. 158) Berlin 1914, Heymann. M 3. — *Moderne Jugendpflege. Kurze Orientierung über die gegenwärtigen Jugendpflegeprobleme und den heutigen Stand der Jugendorganisation in Deutschland.* Von Dr. B. Jauch. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. 8° (XII u. 300) Freiburg i. B. 1915, Herder. M 3.80.

„Jugendfürsorge“ nennt sich das letzte Werk des Direktors der öffentlichen Jugendfürsorge in Hamburg, Dr. Johannes Petersen. Petersens Leben war immer vollkommener in der Jugendfürsorge ausgegangen, die Hamburger öffentliche Jugendfürsorge sein Werk. So durfte auch diese letzte seiner literarischen Arbeiten,